

Ersteinst  
wöchentlich einmal  
in  
Zürich (Schweiz)  
Verlag  
H. Gester, Induskirche  
Kloster-Straße  
Postgebühren  
franco gegen franco.  
Gedruckte Briefe  
nach der Schweiz kosten  
Doppelporto.

# Der Sozialdemokrat

## Zentral-Organ der deutschen Sozialdemokratie

**Abonnements**  
werden nur beim Verlag und  
bei den bekannten Agenten ent-  
gegengenommen und zwar zum  
voraus zahlbaren  
Monatspreis von:  
Fr. 2.— für die Schweiz (Kreuzband)  
Fr. 2.— für Teutland (Gambet)  
Fr. 1.70 für Oesterreich (Gambet)  
Fr. 2.50 für alle übrigen Länder der  
Welt (Kreuzband).  
**Inserate**  
Die beigesteuerte Zeile  
zu Fr. — 20 Hg.

N. 3.

Sonntag, 16. Januar.

1881.

Ans an die Korrespondenten und Absenten des „Sozialdemokrat“.

Da der „Sozialdemokrat“ sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich verboten ist, dem Verfolgten wird, und die dortigen Behörden sich alle Mühe geben, unsere Verbindungen nach jenen Ländern möglichst zu erschweren, resp. Briefe von dort an uns und unsere Zeitungs- und sonstigen Sendungen nach dort abzufangen, so ist die äußerste Vorsicht im Verkehr notwendig und darf keine Nachlässigkeit verübt werden, die Briefmarken über den wahren Absender und Empfänger, sowie den Inhalt der Sendungen zu täuschen, und letztere dadurch zu schützen. Hauptforderung ist hierzu einerseits, daß unsere Freunde so selten

als möglich an den „Sozialdemokrat“, resp. dessen Verlag selbst adressieren, sondern sich möglichst an legend eine unbedenkliche Adresse außerhalb Deutschlands und Oesterreichs wenden, welche sich dann mit uns in Verbindung setzt; andererseits aber, daß auch und möglichst unerschöpfliche Zusendungsadressen mitgeteilt werden. In zweifelhafte Fällen empfiehlt sich besuchs größerer Sicherheit Reisemanntung. Sodann an uns liegt, werden wir gewiß weder Mühe noch Kosten scheuen, um trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten den „Sozialdemokrat“ unseren Abonnenten möglichst regelmäßig zu liefern.

### Parteigenossen! Vergesst der Verfolgten und Gemäßigten nicht!

#### Flugschriften-Fonds.

— f. Platz — 60. B. 4. ... 3. — Nr. 512 (60 fr. St. 1. — S. (Fr. — 10) — 08. J. u. G. Basel (Fr. 11.50) 9.20. Erzeleb 10. — G. P. London (24. 5.) 4.92. Schwab. Heiland 2. — Uebertragung der Sieg. Abt. 2. — In Vandeher brennen auch Lichter, die niemals erlöschen Zusammen Mk. 43. 80 werden — g u 11. — Früher eingegangen „ 915. 05 Gesamtbeitrag Mk. 958. 85

#### Fonds zur Unterstützung der Opfer des Sozialistengesetzes.

II. Quittungsliste.  
Som 26. November bis Ende Dezember gingen ein:  
Erfurt 10. — Bremen 100. — Gelle 42. — Belgheim 8. — Spoda 11. — Gumbinnen 20. — Eßlingen 35. — Kranenthal 33.55. — Bina 13.72. — Kestadt b. Stolpen 5. — Camphadt 12. — Heilbronn 17. — Neustadt a. Harde 4. — Sonabrüd 12. — Vignitz 11.60. — Hansen b. Offenbach 5.70. — Bornheim 2. — Offenbach a. M. 16.50. — Paris 67.56. — Gährow 13.40. — Kemmlitzer l. 5. — 13.90. — Rippes b. Solingen 7.80. — Erbsthal 15. — Bered. Frankreich 9.68. — Stuttgart 20. — Kirchheide b. Solingen 8.50. — Wiesbaden 13.70. — Dresden-Neustadt 40. — Holar 2.30. — Königsberg 35.80. — London 13.51. — Rowanet 10. — Neuhäuser 11.20. — Stuttgart a. Dresden 167.40. — Augsburg 15. — Solingen 5. — Aus dem Haag 35. — Eiben 5.75. — Langenbickau 22.09. — München 10. — Ruda 5. — Calbe 10.30. — Kamen 8.75. — Vignitz 7.40. — Remmert 4.15. — Eßlingen 30. — München 225. — Hofst. 8.45. — Dresden 57. — Frankfurt a. O. 10.05. — Ronsdorf 27. — G. 24. 12. — Reutlingen 12. — Rostock 10.20. — Bockert b. Solingen 9.65. — Kappel b. Chemnitz 22.30. — Raim 110. — Potsdam 20. — Schloß-Emmich 30. — Altdorf 17.50. — Joidau 50. — Naumburg a. S. 8.55. — Cottbus 6.70. — Langenbickau 4.15. — Bretz 6.35. — Demeiningen b. Bremen 13.10. — Glangau 10.16. — Jitta 25. — Naumburg 100. — Warburg 20. — Wehlthal b. Hirsch 6.40. — Straßburg 50. — Gießhain 7.30. — Eberau 15. — Berlin 20. — Niederwiesenthal 6. — Magdeburg 23.20. — Straßburg 20. — Delonitz b. Eichenstein 4.50. — Stiefenbagen b. Hildesheim 12.60. — Feig 5. — Dieringwitz 15. — Rühden 4. — Remmingsen 10. — Alze 5. — Vansig 1. — Jhr 3 Weltkrieger — 30. — Wüchen-Gröblich 20. — Durch 7. — Leipzig 50. — R. Leipzig 5. — Frankfurt 5. — G. C. Mainz 10. — Ständereiter Leipzig 1. — Großhain 10. — Dresden 6.54. — Dresden-Neustadt 25. — Köln 153. — R. Leipzig 2. — G. P. London 20. — Hamburg 70.70. — Bielefeld 23. — R. Leipzig 3. — Weimar 15. — Durch 2. — Leipzig 1.80. — Bochum 4. — Ehrig 3. — Deutscher von Genf 100. — Durch 2. — Leipzig 50. — Vansig 3. — Fr. Halle a. S. 6. — J. Halle a. S. 6. — Völschlin 88. — Neuro 5. — Aus der Sparbüchse 1.20. — Auf rügen Leipzig 203.14. — Rotherow 5. — S. E. „Einer für Alle, Alle für Einen“ — 80. — Wöl. zur Rosenkranzfeier gel. d. S. (Fr. 2. — 1.90). — Selbsthelferzeitung Zürich (Fr. 39. —) 31.20. — Deutscher Verein Basel für Hamburg (Fr. 30. —) 40. — Von den deutschen Sozialdem. Chores gel. d. Fr. 37.35. — gel. d. S. d. Red. d. „Volkswort“ Fr. 5.05 — Fr. 45. — abhülft. Fr. 1.55 für Deutschland (Fr. 11.45) 3.16. — R. G. Nordsee (Fr. 15.70) 12.50. — Linden 10. — Von einer Dame (Fr. —) 30. — 24. — Sommerfröhen — 80. — Zürich, d. S. gel. d. T. erbittet (Fr. 4.00) 3.68. — S. d. deutsch-belg. Grenze (Fr. 15. —) 15. — a. Altdorf (Fr. 1. —) — 80. — D. Frisch v. Balcer Gen. (Fr. 6.00) 5.28. — G. London (Fr. 1. —) — 80. — Schw. Jactel 1. — O. N. Amsterdam (Fr. 2. —) 1.60. — Fr. 500. — 1.50. — Nl. 80. (Fr. 50. —) 40. — N. Tropes (Fr. 2. —) 1.00. — Selbsthelferzeitung Zürich l. Kate (Fr. 15. —) 12. — Zusammen Mk. 3.158. 15 Früher eingegangen „ 15.065. 44 Gesamtbeitrag Mk. 18.223. 60

68.887!

Achtundsechzigtausend achtundert siebenundachtzig Auswanderer haben im Jahre 1880 über Hamburg Europa verlassen, gegen 24.864 im Jahre 1879. Von den übrigen Auswanderungshäfen Deutschlands liegen zwar endgültige Zahlen noch nicht vor, nach den bisherigen Veröffentlichungen ist aber anzunehmen, daß auch dort die Steigerung der Hamburgs nicht nachsteht. Demnach übersteigt die Auswanderung aus Deutschland im Jahre 1880 die des Vorjahres beinahe um das Dreifache. Verdreifacht hat sich die Zahl Derer, welche ihre Heimath verlassen, hinauszuziehen in die weite Welt, um sich mit unsäglicher Mühe und Arbeit draußen die Existenz zu verschaffen, welche das „Vaterland“ ihnen verweigert — zehn Jahre nach der glorreichen Errichtung des heiligen preussischen Reichs deutscher Nation. In der That, wir haben es herrlich weit gebracht! Es ist leider nicht angegeben, aus welchen Elementen sich der Strom der Auswanderer zusammensetzt. Aber ein Blick auf die ökonomischen Verhältnisse Deutschlands sagt es uns. Es sind die arbeitssüchtigen, die thätigsten Elemente, die Deutschland den Rücken kehren. Amerika, welches der Mehrzahl der deutschen Auswanderer als Ziel dient, ist nicht mehr das Land des Abenteuerthums, wie nicht als Kapitalist hinüberkommt, und die Satten (die Kapitalisten) aber bleiben zu Haus, der muß arbeiten, hart arbeiten, wenn er drüben fortzukommen will. Das ist eine längst bekannte Thatsache, und die

Zahl Derer, die da glauben, es sei in Amerika so leicht, sein „Mück“ zu machen, wird von Jahr zu Jahr geringer. Der Antheil, den das sogenannte gebildete Proletariat (Kaufleute, Techniker etc.) zur Auswanderung stellt, fällt deshalb wenig ins Gewicht. Das Landvolk und das industrielle Proletariat sind es, welche die bedeutende Mehrzahl der Auswanderer liefern. Noch vor wenigen Jahren durfte man die Städtebevölkerung annehmen, heut ist dies anders geworden. Wer immer von den Lohnarbeitern die Mittel zur Auswanderung aufbringen kann, der geht sich hinaus aus dem Lande, wo neben der schamlosesten ökonomischen Ausbeutung auch die infamste politische Unterdrückung in Blüthe steht, er geht sich hinaus aus einem Gemeinwesen, wo ihm das brutalste Drillsystem drei Jahre seines besten Lebensalters stiehlt, um ihn zur geist- und willenlosen Maschine politischer Seiltänzer zu machen. Ihm schließt sich an der Kleinmeister, der durch die wirtschaftliche Krisis ruiniert, durch eine im Interesse der Großindustriellen durchgeführte sogenannte Wirtschaftsreform um sein letztes gebracht worden ist. Die größte Anzahl der Auswanderer aber stellt noch immer das Landvolk. „Das Land“, sagt Genosse Vieblnecht in seiner Schrift „Die Grund- und Bodenfrage“, und seine Worte treffen heut mehr wie je zu, „das Land ist es, das die überwältigende Mehrzahl dieser modernen Kreuzfahrer stellt; das Land ist es, dessen Söhne und Töchter sich losreißen von der undankbaren Erde und ihr für immer den Rücken kehren. Warum?

„O spricht, warum zieht ihr von dannen?“ Der Dichter hat nur gefragt, nicht die Antwort gegeben. Vermuthlich, weil sie sich von selbst gibt. Warum sie von dannen ziehen? Wohl hat das Neckartal Wein und Korn, aber von dem Wein kommt nur, was für die Tafel des Reichthums zu schlecht ist auf den Tisch des Heiden, und von dem Ertrags für das Korn des Getreidebauern geht das Meiste in die Taschen des Hypothekengläubigers. Was nützen dem oberländischen Landmann „des Schwarzwalds finstere Tannen“? Sie beherbergen nur das Wild, das seine Saaten aufreißt, und hant er sich zur Winterfeuerung einen Ast ab von den „finsternen Tannen“, so muß er gewärtig sein, als Forstrevolver ins Gefängniß gesteckt und seiner „bürgerlichen Ehrenrechte“ beraubt zu werden. Und „des Kelpers Horn“ im Speßart mag sehr romantisch dem Vergnügungsberehenden klingen, der die prachtvolle Wald- und Berglandschaft bewundert, dem unglücklichen Bauer des Speßart klingt's aber wie bitterer Hohn auf sein elendes freudloses Dasein. Schon ist's auch anderwärts auf der deutschen Erde. „Die Welt ist vollkommen überall“, sagt der Dichter, vergißt jedoch nicht beizufügen: „Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.“

„Und wo ist der Ort in unserm schönen Vaterlande, wo der Mensch mit seiner Qual nicht hingelommen wäre? Mit seiner Qual, das heißt mit seinen unnatürlichen, ungerechten Staats- und Gesellschaftsrichtungen, welche den fleißigen Mann der Arbeit zu Boden drücken und dem Müßiggänger das goldene Szepter der Macht im sozialen und politischen Reiche verleihen, den Genuß im umgekehrten Verhältnis zur Arbeit gewähren; Dem, der am wenigsten arbeitet, den meisten; Dem, der am meisten arbeitet, den wenigsten Genuß?“ Wohin wir nur blicken in Deutschland, überall stoßen wir auf Noth und Elend, die Erwerbsverhältnisse verschlechtern sich, der politische Druck nimmt zu. Darf es uns da Wunder nehmen, wenn die Zahl der Auswanderer mit jedem Tage zunimmt? Siderlich nicht. Die Massenauswanderung ist für ein Land, das nicht an Ueberbevölkerung leidet, und Deutschland ist nichts weniger als überbevölkert, das deutliche Zeichen, daß die sozialökonomischen Verhältnisse daselbst schlecht, unhaltbar sind, daß das Volk unter dem herrschenden System eine Besserung nicht erwartet. Die Massenauswanderung ist das Todesurtheil für die Verhältnisse des Landes, in dem sie auf der Tagesordnung steht. Aber wird nicht wenigstens durch die Massenauswanderung die Lage der Zurückbleibenden gebessert, ihnen Raum für Bethätigung geschaffen? Verhängnisvoller Irrthum! Unter den in Deutschland herrschenden ökonomischen Verhältnissen ist gerade das Gegentheil der Fall: die Auswanderung verschlechtert die Lage der Zurückbleibenden! Die Scholle Landes, die der auswandernde Landmann veräußert, sie fällt nicht an einen andern Landmann, sie fällt

an den Großgrundbesitzer, vergrößert seine Macht, seinen Einfluß, setzt ihn in die Lage, noch stärkeren Druck ausüben zu können als bisher. An die Stelle des Kleinmeisters, der seine Werkstatt, sein Geschäft verzweifelt aufgibt, tritt kein anderer Kleinmeister, es ist das Großkapital, die Großindustrie, die ihn expropriert, ohne Entschädigung notabene, er weicht einer Konkurrenz, der er keinen Widerstand zu leisten vermag, er läßt ihr das Feld — unbestritten! Und der Proletarier, der Lohnarbeiter in Stadt und Land, für ihn findet sich allerdings Ersatz, denn die Reservearmee des modernen Großkapitals wächst mit jedem Tage, aber sie wächst in einem Grade, daß die Abhängigkeit der zurückbleibenden Arbeiter trotz des Abflusses der Auswanderer mit jedem Tage eine größere wird. Und wie verschlechtert die Auswanderung die Lage der Zurückbleibenden?

Die Antwort ist leicht gegeben. Ganz einfach dadurch, daß sie den Blick ablenkt vom Uebel, daß sie die Reihen der Unzufriedenen schwächt, die Reihen Derjenigen lichtet, die vor Allem berufen und geeignet wären, in erster Reihe für die Sache des Volkes gegen seine Unterdrücker einzutreten, den Kampf der Armen gegen die Reichen anzuführen, daß sie die gründliche Besserung, die radikale Aenderung der Verhältnisse, wenn nicht hintertreibt, so doch hinausschiebt. Nein! Diejenigen, die dem deutschen Volk von Auswanderung reden, als Mittel zur Besserung seiner Lage, sind nicht seine Freunde, sind — ob bewußt oder unbewußt — seine schlimmsten Feinde. Ein anderes Amerika als das von Columbus entdeckt, muß das Volk ins Auge fassen, ein Amerika, dessen Nähe oder Ferne von ihm allein abhängt, ein Amerika, in dem es freier und glücklicher leben kann, als in dem Lande der schlauen Hantek und dem heißen Brasilien. Und wo liegt dieses Amerika? Die Antwort hat schon vor langer Zeit ein deutscher Dichter gegeben, und immer wieder wird es notwendig, sie dem Volke einzuprägen. Denn bis sie nicht vom Volke beherzigt wird, wird es auch nicht besser werden im deutschen Lande. Vor mehr als dreißig Jahren sang Ferdinand Freiligrath:

Jenseits der grauen Wasserwüste  
Wie liegt die Zukunft wartend da!  
Eine grüne, lachende Küste,  
Ein geahbet Amerika!  
Und ob auch hoch die Wasser springen,  
Und ob auch Sandsturm uns droht und Miß:  
Ein erprobt und verwegen Schiff  
Wird den Wüsten hinüberbringen.  
Früh auf denn, springt hinein! Früh auf, das Deel bemann!  
Stoht ab! Stoht ab! Kühn durch den Sturm! Sucht Land und findet Land!  
O tapfer Jahrgang! Ohne Schwanken  
Besäht es dreißig die jenseitige Fluth!  
Schwarz die Masten und schwarz die Planen,  
Und die Wipfel sind roth wie Blut!  
Die Segel braun von Dampf und Feuer;  
Som Berdast herab ihren Flug  
Sprühen Gewehre, sprüht das Geschütz,  
Und das blanke Schwert ist sein Steuer!  
Früh auf denn, springt hinein! Früh auf, das Deel bemann!  
Stoht ab! Stoht ab! Kühn durch den Sturm! Sucht Land und findet Land!  
Ihr fragt erschaut: Wie mag es heißen?  
Die Antwort ist mit jedem Tag:  
Wie in Oesterreich so in Preußen  
Heißt das Schiff: „Revolution“!  
Es ist die einzig richtige Fährte —  
Drum in See, du teurer Pirat!  
Drum in See und laßet den Staat,  
Die verstaute Schüde wälzere!  
Früh auf denn, springt hinein! Früh auf, das Deel bemann!  
Stoht ab! Stoht ab! Kühn durch den Sturm! Sucht Land und findet Land!  
Ein politisch und sozial befecites Deutschland, das ist unser Amerika!

#### Sozialpolitische Rundschau.

Deutschland.

— Freude herrscht in Stiebers Hallen. Endlich hat er sie, die langgesuchte, heißersehnte „Verschwörung“. Der Anarchist Viktor Dave und die in Frankfurt a. M., Darmstadt und Borsheim verhafteten Sozialisten, insgesamt 23 an der Zahl, sind auf Anordnung des Reichsgerichtspräsidenten nach Berlin (fortirt worden, wo der durch den Prozeß Kronsohn-Gurewitsch-Liebermann genugsam bekannt gewordene Landgerichtsroth Holtmann mit der Unterstützung wegen Hochverrath beauf-

fragt wurde. Die Fingigkeit dieses Herrn, aus allerhand geringfügigen Dingen ein großartiges Komplott herauszufonstruieren, hat sich in dem erwähnten Prozeß so glänzend bewährt, daß wir uns auf die wunderbaren „Entwicklungen“ gefaßt machen dürfen. Die Geheimniskammer, mit welcher die ganze Angelegenheit behandelt wird, die unverkennbare Absichtlichkeit, mit der die spärlichen Nachrichten tropfenweise dem Publikum zu Ohren gebracht werden, lassen so deutlich das Bestreben erkennen, die ganze Angelegenheit möglichst für die Bestrebungen des Fürsten Bismarck auszublenden. Die bisherigen Verfolgungen gegen die Sozialisten genügen bekanntlich dem „Gewaltigen von Friedrichshagen“ noch lange nicht, die jetzt inszenirte Unternehmung aber gibt seinem Freunde Stieber Gelegenheit, seine Schnäffelgarde noch zu verstärken, sie nach allen Windrichtungen auszusenden, ganz Deutschland unter die Vormachtigkeit Madai's zu stellen. Die letzten Wahlen haben Abtall ein Erstarken des oppositionellen Geistes gezeigt, es gilt jetzt, dem deutschen Volke zu zeigen, wie wachsam seine Regierer für sein Wohl besorgt sind, welche „fürchtbaren Verschwörungen“ es ausgesetzt sein würde, wenn es nicht die Regierung mit immer größerem Wohlwollen ausstatten. Es gilt, die fortgesetzten Briefstieberereien, die immer unverschämter gehandhabt werden, zu rechtfertigen. Denn die Eröffnung des Reichstages steht vor der Thür, und man weiß oben sehr gut, daß die verhassten sozialistischen Abgeordneten gut bewaffnet sind, um das gegenwärtige System in seiner ganzen Schamlosigkeit bloßzustellen, nicht nur vor dem deutschen Volke, sondern vor der ganzen zivilisirten Welt.

Wie schön also, wenn dann Herr Gulenburg auftreten und mit dem „fürchterlichen Material“ in der Hand, all die Polizeischreierien verteidigen kann, die da notwendig gewesen seien, um das „uns Allen theuere Haupt des Monarchen“ zu schützen. Tosender Beifall der lokalen Majorität, und dem Volke ist wieder einmal Sand in die Augen gestreut, der sich vielleicht noch ausbreiten läßt bei den bevorstehenden Reichstagswahlen.

Das ist Stieber's Absicht, wir werden ihm aber einen Strich durch die Rechnung machen.

Und nun ein Wort über die Verhafteten. Obwohl es unzweifelhaft ist, daß Stieber über die kindischen Streiche, zu denen Einzelne bereit sind haben hinreichend lassen, vollkommen unrichtig ist, denn dafür dürfte nicht nur der Epion Neumann und der in letzter Nummer in der Korrespondenz „Vom Main“ gekennzeichnete Frankfurter Agent produktiv, sondern auch die Renommirtheit Einzelner der Angeklagten gesorgt haben, so werden wir doch aus leicht begreiflichen Gründen Nichts darüber veröffentlicht, denn wir kennen die Geheißlichkeit Stieber's, aus einzelnen an und für sich krasslosen Handlungen eine Staatsverchwörung zu konstruieren, zu gut, um ihm dabei unrentable Dienste zu leisten. Was wir aber an dieser Stelle rügen müssen, ist der unverantwortliche Leichtsin Einzelner der Verhafteten. Nicht nur bei dem vorgemauerten Dave, sondern auch (vergl. unsere Korresp. aus Karlsruhe), bei dem, namentlich in der Schweiz, bekannten Eisenhauer hat man Adressen vorgefunden und daraufhin Verhaftungen vorgenommen. Diese Überlichkeit kann nicht scharf genug gekennzeichnet werden. Mag man uns wegen dieser Rüge Spießbürger nennen, dieser Titel läßt uns kalt, wir werden uns dadurch nicht abhalten lassen, unseren Freunden ausgesetzt größte Vorsicht anzurathen, damit Stieber gezwungen ist, sich in seiner ganzen brutalen Radikalität zu zeigen.

Folgende kostbare Perle finden wir in den Motiven zu dem in voriger Nummer gekennzeichneten famosen sog. „Verwendungs-Gesetz“. Ein geeignetes Mittel zur Erreichung dieses Zweckes (den Druck kommunaler Lasten zu mildern) ist in der Regelung und Erweiterung der Befugnisse der Kommunen, zur Dedung ihrer Bedürfnisse indirekte Abgaben zu erheben, zu erblicken.

Sind doch Prachtwerke, dieser „größte Staatsmann des Jahrhunderts“ und seine Handlanger. Wie man erst die Einzelstaaten durch die Aussicht auf Erlaß der Matrikulumlagen und auf Ueberweisung von Einnahmehüberschüssen aus den Pöllen für die „Postreform“ zu fördern wußte, so sollen jetzt auch die Kommunen durch die Aussicht auf Wiedereinführung städtischer Ostrois für den Segen städtischer Duntungs-, Bran- und Tabaksteuern begeistert werden. Diese Methode ist zwar sehr praktisch, aber sie ist nicht neu. So wirft der Spießbürger dem Hofhund einen Knochen hin, damit er während des „Geschäfts“ nicht bellt, so spielt der Schmeichler dem Grenzwächter einen „Fang“ in die Hände, um das zehnfache Quantum an einer anderen Stelle desto sicherer über die Grenze zu befördern, so vertheilt, und dieser Vergleich paßt am besten, der große Gründer vor dem Herrn mittelst der Lobber und Wechslter anscheinend das Publikum an der Emission, um es desto ungefragter rupfen zu können. Das Publikum des Gründers, die kleinen Rentiers, die Beamtenwelt, der Handwerkerstand u. s. w. schreien heute laut aber das unmoralische jüdische Gründertum, sie vergessen aber, daß sie die Mitschuldigen waren, daß sie gleich jenen sich bereichern wollten ohne eigene „christliche Arbeit“ auf Kosten eines Dritten, auf Kosten des arbeitenden Volkes, der Lohnarbeiter.

Auch jetzt ist es wieder das arbeitende Volk, dessen Haut zu Markte getragen werden soll. Wie weit dies mit dem Bismarckischen Projekt der Fall, zeigen wir in voriger Nummer. Noch einfacher liegt die Sache bei den indirekten städtischen Abgaben, wo ja lediglich die notwendigsten Lebensmittel in Betracht kommen; hier wie dort heißt es: Entlastung der Wohlhabenden auf Kosten der Armen!

Und auf diesen verlockenden Köder sollte der deutsche Bürger nicht anbeißen? Er wird es thun. Vielleicht nicht ohne Weiteres, aber der „Allgewaltige“ versteht es, die Leute zu ihrem Glück zu zwingen. Es geht wie im Volkslied:

Und sie ziert sich erst ein Weibchen,  
Und dann spüret sie das Mäuschen,  
Und dann — — — ist Alles wieder gut!

Aber das arbeitende Volk, wird es auch das Mäuschen spüren? Wird es immer weiter hungern, seine Löhne fallen, die Preise seiner notwendigsten Lebensmittel aber steigen sehen, ohne zu murren? Seine Ausbeuter rechnen darauf, wir aber denken besser von ihm. Das deutsche Volk hat sich viel gefallen lassen, einmal aber muß auch seine Geduld zu Ende gehen, und näher, als

unsere Staatsweisen glauben, ist uns vielleicht der Tag, von dem der Dichter singt:

So wird es kommen, eh' ihr's denkt,  
Das Volk hat nichts zu büßen mehr!  
Durch seine Lumpen pfeift der Wind!  
Wo nimmt es Brod und Kleider her?  
—  
Aus Brand und Blut erhebt das Volk  
Siegreich das lang zertrüebte Haupt —  
Wehen hat jegliche Wehmuth!  
So wird es kommen, eh' ihr's glaubt!

Wie fürchtbar die Krise wüthet, darüber geben folgende Zahlen Aufschluß, die uns aus Leipzig gemeldet werden:

Zur Monat Dezember sind in Leipzig 3,698 Handwerksburschen zugereist, 267 sind außer Arbeit und nur 268 in Arbeit getreten, so daß im dem ganzen Monat nur ein einziger Arbeiter mehr in Leipzig Beschäftigung fand. Bei Veranlassung des Gemeindefinanzbudgets für die Schulen kam die erschreckende Thatsache zur öffentlichen Kenntniß, daß zwar die Schülerzahl im verfloßenen Jahr um 783 Köpfe gestiegen sei, die Zahl der zahlenden Bürgerkinder aber nur 114 betrage, so daß fünf Sechstel des Zuwachses sich auf die Bezirkschulen vertheile. Es wurde hervorgehoben, daß, wenn noch zwei Jahre lang die gleiche Steigerung in der Verteilung der Schüler fortbestehe, 1883 die Zahl der Bezirkskinder (Armenkinder) die Zahl der zahlenden Bürgerkinder übersteige. Und Leipzig gilt für eine sehr wohlhabende Stadt!

Die zunehmende Armuth, die zu der steigenden Bevölkerung außer Verhältnis steht, ist auch Veranlassung, daß die bisherige Ausbringung der Armensteuern durch freiwillige Zeichnungen einem andern Rodus Platz machen mußte. Derselbe wird nimmehr durch einen entsprechenden Zuschlag zur städtischen Einkommensteuer aufgebracht, was eine nicht unerhebliche Steigerung der Gemeindesteuern bedeutet.

Von einer Besserung der Verhältnisse ist noch Nichts zu merken, wohl aber wird die Zahl der Bankrotteure mit jeder Woche größer, weil die Fortdauer der Krise die Widerstandsfähigkeit des Einzelnen immer mehr schwächt. Man kann nicht sagen, daß das Jahr 1881 mit sonderlichen Hoffnungen begrüßt wurde. Selbst die sonst zur Schönfärberei so geneigte national-liberale Presse wagte nicht an das beginnende Jahr irgend welche Hoffnungen auf Besserung zu knüpfen, die Stimmung ist äußerst gedrückt und überall begegnet man der Frage: Wo soll das hinaus und wie soll das enden? Nun, es geht zu Ende, aber es wird ein Ende mit Schrecken!

Wenigliche Berichte, wie der vorige, lauten aus allen Ecken Deutschlands ein, so daß es geradezu unmöglich ist, von allen hier Notiz zu nehmen. Aus Weinsberg, wo man Einrichtungen zur Verpflegung durchreisender Handwerksburschen vorgezogen hatte, wird z. B. dem „Staatsanz. für Württemberg“ geschrieben: „Die groß der Andrang der Hilfsbedürftigen ist, kann man daraus ersehen, daß die Zahl Derer, die im hiesigen Spital vorbrachen, im Monat Dezember nahezu 600 betragen hat. Daß diese Leute nicht bloß Arbeitssücher, sondern ein wirklicher Nothstand herbeigetrieben, wird Niemand bezweifeln können. Es befanden sich darunter auch Kaufleute mit guten Zeugnissen, sogar ein ehemaliger Studiosus und zwei Israeliten. Während im vorigen Jahre hauptsächlich Schleier und Sachsen aus heimischen, sind heute die eigenen Landeskinde vorherrschend, und während früher dieser und jener dem Herbergswater einen Nothpfennig von oft nicht unbedeutendem Betrage zur Aufbahrung anvertraute, kommen jetzt alle vollständig abgebrannt und meist in der allerdürftigsten Kleidung.“ Soweit das amtliche Blatt. Das klingt ja verdammt ähnlich dem obigen Verse:

Das Volk hat nichts zu büßen mehr!  
Durch seine Lumpen pfeift der Wind!  
Wo nimmt es Brod und Kleider her?

Auch aus Thüringen lauten von allen Seiten Nothstandsberichte an sich von den Orten, wo bisher von Geschäftslosigkeit Nichts zu merken war, wie z. B. aus Schmalkalden, woselbst Arbeitsentlassungen und Lohnreduzierungen gemeldet. Man errichtet Nothstandskomitee, um dem größten Elend abzuhelfen, an Befreiung der Nothenden des Elends denkt man natürlich nicht, sondern geht wie die Lage um den heißen Brei herum. Darum wird aber auch trotz aller Komites das Elend nicht verschwinden, bis das Volk selbst einmal ein Nothstandskomitee bildet, vor dem allerdings auch manches Andere verschwinden dürfte.

Wie gnädig! In Königsberg feierten die Arbeiter-Radikalen Eheliche vor Kurzem — ein letzterer soll bei Arbeitern — ihre goldene Hochzeit. Da griff der Hohenzoller tief in seine Tasche, und — „das alte Ehepaar hatte sich eines Geldgeschenks von 80 Mark von unserm Kaiser zu erfreuen“, gleich gerührt die „Königsb. Hartung'sche Zeitung“.

Sachte mit leisem Schritt, ganz heimlich — fast hätten wir gesagt, wie ein Dieb in der Nacht — nem, wie ein Schatz, der zu seinem Liebchen schleicht, ist am 8. Januar der Reichsgewaltige, der allmächtige Kanzler in die Reichshauptstadt eingefahren. Der Name, der einst das stolze „Ein Appell an die Furcht“ findet keinen Widerhall in einem preussischen Herzen“ sprach, scheint heut bedenkliche Angst vor der Nemesis zu haben. Hat übrigens auch Grund dazu.

Bismarck läßt einen Geseyentwurf gegen die Beförderung der Trunksucht vorbereiten. Sehr begreiflich; der gute Mann kennt die verderblichen, zertrüendenden Folgen des „Suffs“ zur Gänze.

Bemerkenswerth ist dabei nur, daß während die Erhöhung der Brauntsteuer nicht von der Tagesordnung kommt, der Schnapsbrenner von Parzin von der Brauntsteuer absolut nichts wissen will. Das Schnapschen des armen Mannes darf nicht theurer werden, nur vor dem Uebermaß soll er geschützt werden. Diese zarte Rücksicht könnte uns zu Thränen rühren, wenn wir nur wüßten, wo das Uebermaß anfängt. Es guckt mancher tiefer ins Glas, als ihm gut ist, Durchlaucht!

Landpfleger Madai. Es ging ein Gebot aus vom preussischen Landpfleger Madai, gemeinhin Polizeipräsident zu

Berlin genannt, daß gewisse könlgl. bayrische Post- und Bahnverwaltungen „alle verdächtigen Sendungen in Briefen und Paketen der Polizei auszuhändigen haben“. Die bayrischen Posten unter preussischem Schnäffelkommando, ist das nicht ein praktischer Annerionsgriff in die geheiligten Reservatrechte Bajubariens, zu denen doch auch das bewährte schwarze Cabinet zu München gehört. — Wie aber die Post- und Eisenbahnverwaltungen „alles Verdächtige in Brief- und Paketensendungen“ herauszuwickeln werden, davon mag die gelangfingerte Geschäftswelt noch ein Liedchen zu singen bekommen. Und als Begleitung hören wir bereits König Ludwig mit Madai's liebenswürdigen schutzbefohlenen Arzen ans sitzen:

Madai gib mir den Tugendsschein  
Und laß mich wieder Jungfrau (König) sein!

Die sozialistische Feldpost aber vernimmt den Berliner Ulas und denkt: Bange machen gilt nicht!

In Altona sind, wie die Zeitungen melden, sieben Sozialisten in einer Privatwohnung von der Polizei bei einer geheimen Sitzung „aberrast“ und verhaftet worden. Soweit wären wir nun glücklich in Deutschland, daß nicht einmal sieben Bürger zusammenkommen können, ohne daß die Polizei ihre Nase dazwischen steckt. Was die Zeitungen sonst noch von bedauernden Dimensionen, die die betr. Unternehmung annahmen soll, flunkern, wird wohl auf die bekannte Wichtigkeitserei der Herren Staatsretter zurückzuführen sein. Sicher ist aber, daß die preussischen Spieß sich in Altona sehr mausig machen. Und ebenso sicher ist, daß man Ungelieser mit Rosenwasser nicht bestrift.

Uebrigens ist der liebe Müß' wieder einmal unionist gewesen, denn außer einer Liste für den Antiestiftungsfonds hat man nichts Staatsgefährliches gefunden, und befinden sich daher sechs der „Verschwörer“ bereits wieder auf freiem Fuß, soweit letzterer Kasbruch für Deutschland überhaupt noch einen Sinn hat.

Unser Genosse Paul Fuhrbeck, der vorichte Redakteur der „Berliner freien Presse“, stand jüngst in einer gleichgültigen Angelegenheit vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts. „Das Schicksal hat den jungen Mann recht hart mitgenommen“, schreibt der gesammte Zeitungstrag mit bekannter Gesinnungsgütigkeit, „derselbe hatte kaum drei Monate die Redaktion geführt, und in dieser Zeit hatten sich die Pressekollegen des Blattes dermaßen gehäuft, daß der Redakteur wegen Verleumdung in etwa dreißig Fällen zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt wurde.“

Wirklich, war es nur das Schicksal, welches unsern Freund zu vier Jahren Baskille am Böhrensee verdammt? Wir meinen, es seien die Berliner Pressemänner, Dessdorf an der Spitze, gewesen, welche die Aufregung der Antientasttheorie dazu benutzten, dem begehrten jungen Manne vier Jahre seines Lebens zu streifen. Das Volk von Berlin dürfte mit diesem „Schicksal“ noch einmal Abrechnung halten. —

Genosse Ed. Sideri in Großenhain ist am 23. Dez. nach Verhängung seiner sechsmonatlichen Strafe für „Verbreitung von verbotenen Schriften“ wieder in unsere Mitte zurückgekehrt, wird uns von dort geschrieben. Seine famose Prozedur und Verurtheilung ist und bleibt in guter Erinnerung und hat unserer Sache manchen Anhänger verschafft.

Ein Wunder. Das Verbot des Flugblattes: „Zur Besprechung der Wahlen — Leipzig, den 19. October 1880. Heinrich Dieb, Lachfabrikant“ ist durch Entscheidung der Reichskommission vom 20. Dezember 1880 aufgehoben worden. Freilich handelt es sich nur um ein harmloses Zirkular eines bizarren Leipziger Fabrikanten an seine Geschäftsfreunde, aber für so eine echte deutsche Volkstheorie genügt schon das Wort Wahlen an Hochverrath.

Aus Dresden wird berichtet: Die hiesigen Sozialisten lassen sich nicht verblüffen. In einer von dem reaktionären Antivivisektions-Kglator v. Weber einderufenen Verammlung nahm Genosse Max Kayser Gelegenheit, den thierfreundlichen Herren und Damen in kräftigen Worten zu zeigen, wie viel gequälte Menschen es heut gibt, deren Schuy viel notwendiger ist als der Thierschuy. Als nun Kayser gar eine in diesem Sinne abgefaßte Resolution einzubringen sich erdrechte, da brach der Sturm los, die vornehmen Herren und Damen trampelten wie rasend mit den Füßen und erhoben ein Geschrei, daß man hätte meinen sollen, ihre Schädlinge wären plötzlich losgelassen worden. Half aber Alles nichts, die Resolution des Herrn v. Weber wurde doch abgelehnt, während der edle Vorsitzende über die Kayser's gar nicht abstimmen ließ; die Annahme derselben war nämlich gewiß.

Der „Hannoversche Courier“ veröffentlicht einen Brief, den angeblich ein „früheres journalistisches Mitglied der Sozialdemokratie“ auf eine Interpellation über die Stellung der Berliner Sozialdemokratie zur antisemitischen Agitation geschrieben haben soll. Es heißt da, daß die Sozialisten im Großen und Ganzen prinzipielle Gegner des Antisemitismus seien, aber keine Veranlassung hätten, sich zu Gunsten ihrer politischen Gegner Ausweisungen und Denunziationen zuzuleihen. Fortschrittliche, Sezessionsisten, Nationalliberale und Juden mögen mit den Antisemiten fertig werden, jeder wehre sich seiner eigenen Haut, und die Sozialdemokraten haben sich unter dem Belagerungsstande der Polizei zu erwehren.

Könnte stimmen.

In Berlin wollen die Fortschrittler demnächst sechs große Volksversammlungen gegen die Antisemitismobewegung abhalten. Da kann's lustig hergehen.

Die Herren Liberalen sind ganz außer sich über die Rolle, welche die deutschen Studenten bei der famosen Judenhege spielen. Aber Ihr Schnapsköpfe, wer sind denn diese Vurschen, die da das famose „Juden raus!“ so weislich exekutieren? Das sind die Gymnasialisten der letzten zehn Jahre, die Jungen, die Ihr großgezogen habt mit Euren Zehnantheilen, mit Euren nationalen Dünkel, mit Euren Kriegsliebem, mit Euren Schönen:

Haut sie, daß die Lappen fliegen,  
Daß sie All' die Keante kriegen!

Es sind die Früchte Eures Systems.

In Neutlingen wurden in der Nacht vom 3. und 4. Jan. massenhaft sozialistische Flugblätter („Ungelesert“, „An das deutsche Volk“) in die Häuser geworfen...

Bezeichnend ist die Haltung der volksparteilichen Presse gegenüber den Gemaltheiten der ihr sympathischen französischen Regierung...

In Apolda haben bei den kürzlich stattgefundenen Gemeindevahlen die Sozialisten ihre sämmtlichen Kandidaten bis auf einen, an dessen Stelle mit der niedrigen Stimmenzahl ein Fortschrittsmann gewählt wurde, durchgesetzt.

In Volkmarshausen bei Leipzig sind die Kandidaten der sozialistischen Partei nahezu einstimmig gewählt worden.

Unvergleichlich mit Leipzig — sozialistischen — Gemeinderath von Gonnitz bei Leipzig ist von der Leipziger Arbeiterschaft mancherlei unterlag worden, öffentliche Sitzungen abzuhalten...

Karlruhe, Anfang Januar. Fast auf allen Wegen Deutschlands hat das Zeitungsorgan für soziale Reformen schon Berichte über den Stand der Bewegung...

Ueberall bei den Strikern wird von der Polizei herangezogen, wer bei ihnen verkehrt, ob politisch oder nicht...

Wie häufig man auch in den hiesigen Kasernen die Stimme des Volkes vor dem sozialistischen Götze zu bewahren sucht...

Was unsere anderen Verhältnisse anbetrifft, so sind wir bis jetzt von Zorntracht unter den Genossen für London oder Zürich...

Bei der Verhaftung Kainbach's fragten hier wieder Leute, ob man es mit einem Wäcker zu thun habe...

Dresden, 2. Januar. Es war in Dresden gerade die Gedankfeier, das Fest der nationalen Bahnlinie...

nales Thos? Wie bei den barbarischen Feinden der Wilden Skaven geschlochten wurden, so schlochten man bei den barbarischen Feinden der „gebildeten“ Deutschen Sozialisten...

Die heilige Polizei, Jahrbild, heiss, Schiller der in wieder frei, Jahrbild, heiss!

und die Polizei schamte der Dumm. Sie setzte sofort den Polizeiparier in Bewegung, und gab der Partei die nöthige Polizeibestätigung mit...

Dies einige Bilder unseres Kampfes in Dresden.

Salewzig-Holstein. Die Verhaftung, so sind auch hier Handlungen an der Tagesordnung...

In Flinsberg ist bei dem Beginn des Jahres des hiesigen gegen die „Gemeinschaftlichen Verbindungen“...

Das letzte Mal, am 11. Dezember, kamen die Genossen H. K. H., Hellwig, Dreyer und W. H. an die Reihe...

\*) Doch nicht in's Schloß? Num. d. Seyers.

Unter kolossalem Jubel (ca. 14,000 Theilnehmer) ist der deutschösterreichische Bauerntag am 10. Januar in Linz eröffnet worden...

Aus Oesterreich, 8. Januar 1881. Angesichts dessen, daß sich die Genossenschaft, welche gegen die Arbeiterpartei Oesterreichs wegen des dem Ministerium...

Diese Berichte haben wir nur noch hinzuzufügen, daß die Herren Werscholl und Grosse die Hauptkorporation der von London aus gegen unsere Partei gerichteten Versammlungen waren...

Frankreich.

Mit Bezug auf die jüngsten interessanten Vorgänge in Frankreich geht und von unserem dortigen Korrespondenten der folgende Bericht zu, dem wir nur wenig hinzuzufügen haben:

Paris, 9. Januar. Das Ereigniß des Tages ist die große Demonstration bei Gelegenheit des Begräbnisses des großen Blanqui...

Die hunderttausendige Polizei war überaus stark vertreten, doch verhielt sie sich im Allgemeinen ruhig...

Ein anderer für Frankreich fortschreitende Entwicklung höchst bedeutender Vorgang spielt sich ab, während ich diesen Bericht schreibe...

zum ersten Male in Aktion tretend, des Kampfes nicht gewohnt sind, andererseits aber, weil sie einen Gegner vor sich haben, welcher in politischer Beziehung fast auf demselben Standpunkt steht als sie selbst. Jedes Arrondissement ist in 4 Bezirke eingetheilt, von denen jeder einen Wahlkandidaten zu wählen hat. Im 20. Arrondissement (Wahlkreis Gambetta's) werden wahrhaftig die angehenden Arbeiter gewählt werden, der soeben aus Katalonien zurückgekommene Tringuet (Schuhmacher) ist u. A. hier Kandidat, so auch zum Theil im 19. Arrondissement: Quartier La Villette. Das 11. Arrondissement (Quartier Popincourt), das demokratische und revolutionäre von ganz Paris, hat sich den Luxus erlaubt, sich von drei einander entgegenarbeitenden sozialdemokratischen Zentral-Komitees bearbeiten zu lassen. In diesem Arrondissement haben die Opportunisten es nicht einmal der Mühe für werth gehalten, ernstlich in den Wahlkampf einzutreten, sondern haben das Feld den sich gegenseitig bekämpfenden Sozialisten überlassen. Es ist dies ein Zeichen von der Unbeholfenheit der Arbeiterpartei im Wahlkampf. Sie hatte es unterlassen, bei Zeiten mit den Kandidaten und der Agitation hervorzutreten; die Folge war, daß sich inzwischen ein Komitee gebildet hatte, welches sich den Namen „Republikanisch-radikal-sozialistisches Zentral-Wahlkomitee“ beigelegt hatte und die Kandidaturen der Mitglieder der Kommune Charles Longuet, Gourde (Zusatzminister der Kommune) und Icheix aufstellte, während für die eigentliche sozialistische Arbeiterpartei Aug. Corbin, Fortescueilleardrier, Achille Corbin, Spengler, und der Schriftsteller Altemano kandidirten. Vom prinzipiellen Standpunkte sieht sich gegen die erstgenannten Kandidaturen wenig anstehen; es war ein Fehler, daß zuvor keine Verständigung erzielt werden konnte. Nichtbedenklicher wird dieser Wahlkreis 4 Sozialdemokraten in den Gemeinderath schicken und für das nächste Mal wird es eine heilsame Lehre sein. (Im 15. Arrondissement (Quartier de Javel) hätte das sozialistische Arbeiter-Wahlkomitee gerne unsern Freund R. Malon aufgestellt, doch lehnte derselbe trotz wiederholter Aufforderung unter Hinweis auf seine in Nr. 1 der „Emancipation“ gegebene Erklärung entschieden ab. Er habe einmal sein Wort gegeben, bei den bevorstehenden Wahlen nicht zu kandidiren, um desto lebhafter für die eintreten zu können, und wolle nun sein Wort nicht brechen. „Wir müssen zeigen“, schrieb er in seinem dritten Briefe an das Komitee, „daß man in unserer Partei eingegangene Verpflichtungen hält.“ Obgleich wir mit dem Komitee die Ablehnung an und für sich bedauern, denn Malon's Wahl wäre sicher gewesen, können wir doch dem Verhalten unseres Freundes nur zustimmen. Die Erklärung selbst hielten wir seinerzeit für einen Fehler, denn sie hat die Redaktionen der „Emancipation“ vor den Beweiskandidaturen der Anarchisten nicht geschützt. Im 4. und 13. Arrondissement kandidirt der Blanquist Eudes, im 10. Arrondissement der in Genf bekannte Schriftsteller Piéron. Von sonstigen Kandidaturen heben wir noch hervor: Gaillard Votier, Schuhmacher, bekannter Pariserkämpfer aus der Kommune 1 und 2. Arr.; Chabert, Oravenet, eifriger Agitator (19. Arr.); sowie als Wahlkandidat in verschiedenen Bezirken den als Kämpfer des Juni-aufstandes (1848) über 30 Jahre im Kerker gehaltenen Sträfling Mourrit. Anmerkung der Redaktion.)

In den weitens meisten Bezirken läßt die Agitation viel zu wünschen übrig, aus dem schon angeführten Grunde: Mangel an Mitteln. Die mächtigsten aber der sozialistische Gedanke allüberall Wurzeln geschlagen hat, läßt sich daraus erklären, daß fast alle Kandidaten, welche Anspruch erheben, gewählt zu werden, sich den Namen: „republikanisch-sozialistisch-radikal“ beilegen. Nur die Mitglieder der „Proletarpartei“, welche vorgeben, Thron und Altar zu schützen und für welche in verschiedenen Arrondissements die Pfaffen und Nonnen von Wohnung zu Wohnung agitierten, verschmähen es, mit dem sozialistischen Schilde zu prunkten. Wenn die Arbeiterpartei aus dem sich abspielenden Wahlkampf eine Lehre ziehen und dieselbe bei den im Sommer stattfindenden Deputirtenwahlen beherzigen wird, so kann man jetzt schon getroßt behaupten, daß Paris, das politisch bedeutungsvollste Gemeinwesen der Welt, eine sozialistische Vertretung haben wird, und daß von Paris her die Sturmglode der Freiheit auch den kämpfenden deutschen Proletariern die Erlösung aus der Knechtschaft der Herrschaft wird.

Am Laufe des gestrigen Tages sind die letzten Kommunards von Katalonien hier angelangt, und auf das Herzlichste empfangen worden. Tringuet, welcher sich unter ihnen besond, hat gestern Abend schon einer zu Gunsten seiner Wahl anberaumten Versammlung beigewohnt und wurde mit seltener Euphorie begrüßt. L.X.

Der Ausfall der Wahlen hat die Erwartungen unseres Freundes nicht bestätigt, wohl aber seine Bemerkungen über die Agitation unserer französischen Genossen. Dieselben sind viel zu spät in den Wahlkampf eingetreten, es mangelte ihnen außerdem an den nöthigen Mitteln und vor allen Dingen an der nöthigen Organisation. Die letztere mit allen Mitteln hintertrieben zu haben, ist das Verdienst der Herren Anarchisten von der „Rév. sociale“.

Uebrigens muß noch einmal hervorgehoben werden, daß trotz alledem die Wahlen ein Umschlagen des sozialistischen Gedankens dokumentiren, da die meisten Gegenkandidaten der Arbeiterpartei sich auch als „Sozialisten“ bezeichnen mußten. Daß sie durch dieses Wandern Erfolge erzielten, ist — noch einmal sei es gesagt — Schuld der mangelnden Organisation.

Direkt gewählt ist kein Kandidat. In die Stichwahl kommen: Tringuet (Quartier Père Lachaise), Chabert und Faillat (Quartier Javel). Ramhafte sozialistische Minoritäten wurden gleichfalls erzielt, in vielen Bezirken blieb indeß die Stimmenzahl weit hinter den Erwartungen zurück!

Das Gesamtergebnis in Paris ist nach dem „Citoyen“ folgendes:

Radikale Republikaner	97,837 Stimmen.
Radikale Sozialisten, außerhalb der Arbeiterpartei stehend	9,156 "
Sozialistische Arbeiterpartei	14,786 "
Reaktionäre	45,386 "
Gambettistische Republikaner	90,386 "

Für das erste selbstständige Eintreten in den Wahlkampf ist dieses Resultat immerhin ein ermutigendes; in diesem Sinne wird es auch von unsern Pariser Genossen aufgefaßt.

Günstigere Nachrichten liegen aus der Provinz vor: In Lyon wurde ein Sozialist gewählt, zwei kommen in die Stichwahl; in der Provinzstadt Roanne wurden 5 Kollektivist gewählt, auch in Marseille scheint das Resultat ein günstiges gewesen zu sein, doch fehlt ein detaillirter Bericht noch.

Mögen sich unsere französischen Brüder die Erfahrungen, die sie in diesem Wahlkampf gesammelt, für die Zukunft als Lehre dienen lassen.

**Großbritannien und Irland.**

— Die Irländer werden immer ungemüthlicher. Der Papst hat ihnen zwar sagen lassen, sie mögen artige Kinder sein und den gesetzlichen Weg innehalten, da er ihnen aber nicht gleichzeitig mittheilte, wie sie sich dabei ihrer Blutsauger erwehren können, so dürfte das irische Volk seiner eigenen Energie nicht vertrauen, als den weisen Rathschlägen des alten Herrn in Rom. Sind sonst gute Katholiken, die Irländer. Aber wenn die Pfaffen mit ihren Schindern gemeinsame Sache machen, dann müssen sie sich darauf gefaßt machen, sammt ihnen eines schönen Tages zum Teufel zu fliegen.

In der Kammer theilte Vennell mit, daß in der ersten Hälfte des letzten Jahres 1896 Pächter mit einem Familienstande von 8480 Personen aus ihren Pächtereigenthümern vertrieben wurden! Und dieser Herzlosigkeit gegenüber wundert man sich, wenn hier und da ein verhaßter Landlord oder eines seiner Subjekte dem empörten Gefähr des Volkes zum Opfer fällt.

Herr Gladstone verlangt von der Kammer außerordentliche Vollmachten zur gewaltsamen Unterdrückung des Aufstandes und agrarische Reformen zur Veredlung des irischen Volkes. Mit diesen erklären werden die Herren schnell bei der Hand sein, mit den „Reformen“ wird man aber so lange schwachern und feilschen, bis das irische Volk entweder mit Gewalt „zur Ordnung“ gebracht worden ist, oder aber um Aeupfersten sich einschleift und den Kampf auf Leben und Tod unternimmt. Und dann dürfte die Welt etwas erleben.

**Nordamerika.**

— Nach der neuesten Volkszählung hat sich die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Amerika seit 1870 um 11,594,188 Personen vermehrt, so daß die Einwohnerzahl sich jetzt auf 50,132,599 beläuft. Zu diesem schnellen Zuwachs bemerkt die Londoner „Times“:

„In einem Lande, in dem die allgemeinen Lebensbedürfnisse so hoch sind, wie in den Vereinigten Staaten, sind die Ergebnisse der Volkszählung kein schlechter Anzeiger für das Wachsthum des nationalen Wohlstandes. Diese fünfzig Millionen sind keine arme, dürstige, ungebildete Masse, wie sie durch ein so großes und schnelles Anwachsen der Bevölkerung in jedem europäischen Staate erzeugt sein würde. Sie sind wohlgebildet, gut gekleidet, wohlhabend und in der Regel gut erzogen. Es gibt für sie alle Raum und für noch einmal so viel während der nächsten zehn Jahre. Wir können nur mit einem gewissen Neid auf eine Nation blicken, deren leichtes Loos es ist, fortzuschreiten, zu gedeihen und die guten Sachen aufzulesen, welche ihr Fortuna in den Schooß wirft.“

Nun, gar so glänzend, wie das Citblatt meint, steht die Sache drüben eben nicht. Es gibt auch dort Elend und Noth in Hülle und Fülle, und je dichter die Bevölkerung wird, je mehr der Kapitalismus anwächst, um so mehr wächst auch drüben das Proletariat, die „arme dürstige, ungebildete Masse“. Freilich sind die „Vereinigten Staaten“ von manchem Uebel verschont, unter dem wir Europäer noch leiden, konnte doch schon Gölle sinnen:

Amerika, du hast es besser,  
Als unser Kontinent, das alte,  
Daß keine verfallenen Schlösser —

Wenn unsere europäischen Schlösser wenigstens wirklich verfallen wären! Aber nicht einmal so weit haben wir es gebracht. —

**Anarchistisches.**

— Es war natürlich voranzusehen, daß die „revolutionäre Kriegswissenschaft“ unsere deutschen Väter der Revolution in höchliches Entzücken versetzen würde. Die guten Leute meinten gar nicht, wie sehr man sie zum Behen hat. Wird ihnen da aller Ernstes empfohlen, „als noch wenigstens vorbereitungsmittel zur kommenden Revolution“ — die Errichtung eines internationalen statistischen Bureau's in London, wo genaue Berichte von allen Hauptstädten Europas über die in denselben getragenen Kriegsmaterialien zu sammeln wären, ferner deren Aufbewahrungsort, die locale stationirten Truppen, deren Schiff, Wagen und Wohnplätze aller Offiziere, Beamten, Abgehörten oder aller anderen Persönlichkeiten, die auf den Widerstand irgend welchen Einfluß haben könnten, ferner deren jeweiligen Vermögensverhältnisse, in denen Dynamiten, Pulver, Dampfschiffen u. s. w. zu suchen sind, kurzum Statistiken aller jener Materialien, aller jener Informationen, die für einen gewissen Fall von Vortheil sein könnten.“

Sollte der „Oberst“ — unter dem thut nämlich der „An-archist“ nicht —, der diese Rathschläge gibt, wirklich nicht wissen, daß man drei Viertel von alledem aus den gewöhnlichen Adressbüchern, aus den militärischen Hand- und Instruktionsbüchern viel schneller erfassen kann? Den Geist der Truppen aber „statistisch“ festzustellen, das ist eine vortreffliche Idee. Wenn diese Erhebungen nur den Werth der bekannten Stimmungsberichte haben.

Auf was die Leute nicht Alles verfallen, wenn sie nichts Geschicktes zu thun wissen!

— Wir nehmen Notiz von der Erklärung, daß V. Hartmann „allerdings“ Mitarbeiter des „Tho An-archist“ ist, und es auch fernerhin zu bleiben gedenkt.

**Sprechsaal.**

**Landesausschuß**

**der organisirten deutschen Sozialisten in der Schweiz.**

In der Sitzung vom 5. Januar gelangte zur Mittheilung, daß sich bisher außer in Zürich an folgenden Orten Genossen der Organisation angeschlossen haben: Chur, Vezol, Bül, Rheinfelden, St. Gallen, Winterthur, Luzern und Olten; in Davos, Plaz, Zimmern, Basel, Nidwalden, Baden und Biel ist der Ansdhust angeregt. Ferner gelangte zur Mittheilung, daß die auf der Konferenz zu Otten anwesend gewesenen Delegirten Bernheim, Vetterer, Freudenstein, Georg, Knechtel, Ramm und Zuber, sowie die ebenfalls dort befindlich gewesenen Genossen Häber und Lauther die Erklärung abgegeben, daß die Auslosungen des Delegirten Vor (Gen) über die im „Sozialdem.“ gebrachten Verhandlungen jener Konferenz unrichtig, der Bericht des „Sozialdem.“ im Gegentheil ein gänzlich objektiver und wahrheitsstreuer gewesen sei. Der Ausschuß beschloß, die Kosten zur Einführung der neuen Organisation, welche von Zürcher Genossen gedeckt worden waren, seinerseits zu übernehmen. Die deutschen Genossen an den Orten, wo noch keine Anregung zum Anschlusse gegeben wurde, die sich aber der Organisation anschließen wollen, werden aufgefordert, sich in diesem Hufe mit dem Vorsitzenden des Landesausschusses, C. Häber, Storchem, 8 in Zürich, in Verbindung zu setzen.

Werthe Redaktion! Ihrer jüngsten Warnung habe ich noch nachzutragen, daß Schweizer Recht aus Bayern, Oberpfalz, ist ganz gemaint. Ich und Schindler ist. Er wurde bereits vor Jahren im „Allerberg-Jährlicher Sozialdemokrat“ wegen Diebstahl und Schweindel, die er an Genossen verübte, angeklagt und sogar politisch wegen benannten Handlungen verurteilt.  
München, 5. Januar 1881.  
R. Grafer.

**Briefkasten**

der Redaktion: G. R. in Nigen: Wir fürchten, dem unerkenntlichem Geschick geschriebenen Blatt zu schaden, wenn seiner lobend erwähnen. Uebrigens ist es höher der Redaktion in direkt und sehr unregelmäßig zugegangen. — R. in E.: Wird bei nächsten passenden Gelegenheit benutzt.  
der Expedition: B. Genf: Nr. 2.— Ab. 4. Du. 80 erh. hauptes haben Ihre Kollegen Viel, bewiesen gar nichts. Um rum so eilig ins Redhorn? — F. Brt. Bern: Nr. 2.— Ab. 1. erh. Dank u. Erwidern. — A. R. Jor.: Nr. 3.— 1. Du. er A. G. R.: Nr. 3.— Ab. 1. Du. erh. Dausch wird erfüllt, da wir erst das Empfohlene zu Gesicht bekamen. — Jürgen Gaardmann: 4 2. ds. hier. Antwort folgt. Gruf! — A. A.— g i. Schid.: Nr. f. Ab. 1. Du. u. Red. erh. Mitthg. betr. R. an geeignete Stelle mittet. — Rothschlicher: Nr. 133, 10 f. Ab. u. Schit. nebst Aufschlag. 10 neu □ vorgemerkt. Bl. mehr. — Absterus: Wie sieht's mit Schrift.-Sto. von drüben? Russl. bald! — Rothschwanz: Nr. 6.— 1. Du. erh. u. nachgl. Nichts mehr an D. P. senden. — Redda notifizirt. Ueber Ausfall v. A. u. F. verlangt die Revu. Belege, über Postverrichtungen per Rra. Gruf u. Dank! — Com. Albert: 3 Nr. 15, 40 f. Schit. u. F., sowie 4. u. 1. Du. Ab. re. erh. Betr. nicht rascher. Weiteres per B. R. — (500): Nr. 4, 50 Ab. 1. Du.: B. erh. Alles beachtet. — Besca.—: Nr. 21, 50. Aban. 4. Du. 80 Ab. u. i. w. erh. am 6. I. genant. Profit! — Schmid Bilal. u. I. Favor.: Nr. 20, 25 Ab. 1. u. 2. Du. durch F. I. R. erh. Sdg. im □ — 674 Pfaffenfeind G. St.: 6. n. 5.— f. Ab. 4. u. 1. Du. u. Schit. Ihr Guth. nach Nr. — G. Sdg. ab W. unmögl. Abwechslg. folgt. u. i. w. jort. — 1.— 2.— Paris: Krüder. nach Beschr. abgehändert D. B. Franzenfeld: Nr. 2.— Ab. 1. Du. erh. — G. Weber Nr. Ab. 1. Du. f. d. D. R. erh. — B. D. R.: Nr. 7, 40 Ab. 1. 1 Du. erh. das Abonnement eines verbotenen Blattes ist nicht frei nur die Verbreitung, also Vorsicht beim Weitergeben! — Gombor: 2 Die hier. Für Nr. 2.— Rauter liegen bei dem Kreisenden. — Sch—tel: Betr. Betrag. v. 7. ds. brief. am 10. berichtet. — Rothh. Gr. u. R. u. S. erh. Ersterer a b g er e i f, also 13 fchen wie S. darf Gr. ward s e t s befort. — Gr. H.— jen: Ordre auf 300 an 1. 10. erh. Kiefern mit 3. Fredl. Gruf u. Glück! — Peter Blig: Nr. Juc.— am 10. ds. geist. Wehrbefäh. folgt nebt Ergänz. u. 2.— — G. u. R.: Nr. 10.— Ab. u. Schit. erh. Reg. p. 4. 4. Nr. 21, 35. Bri. u. Nota am 10. jort. Sendet fortan 50 u. Weid nach Dausch. Fehlendes kommt vielleicht noch. — Ag. d. B. F. R.-Blatt Nr. 12.— Ab. 1. Du. erh. Soll den Patienten ein oder auf einen Rufsch gebiet werden? Schreiben am 10. an 2. G. — g. Klotz: Nr. 5, 40 Ab. 1. Du. erh. u. geliebert. — 1.— 2.— 1. Nr. 3.— Ab. 1. Du. erh., Alles abgehand. — J. R. Bg. 4 Nr. 3.— 1. Du. erh. — G. R.: Nr. 6. n. 5. 2, 30 Nr. 4, 50 □ Gemeinlichst senden für den Rest. Bernühtes wahrscheinlich. noch un wegs. — Morgenroth: 5. n. 1.— erh. Sdg. nach v. r. besorgen ab Nr. 2. erbeit dieselbe Sdg. Flug. wie Zit. — Kother Franz: Nr. 7, 50 4 1. Du. erh. — G. R.— hnt: Nr. 20.— Ab. 1. Du. erh. Weir siehe Jdsanitzung. Gruf u. Hand! — Z. R.: Ob auf 500 □ Fuß? Menschlich stehen können? 1. □ Fuß berechnet der Bauhandwerker wohl. pr. Person. Einem marschierth. Soldaten werden 2 □ g jagemessen. Woher soll dies General Dumbum wissen? Marschierth „die Erde“ war er ohnedies seis. — R. R. Prag: Ge. Petersoff. 1 Wehrbefäh. vorgeh. Fortan 110. — A.— Tropes: Nr. 4, 95 nach S. Schrift verwendet. — V. Z. Jür.: Nr. 1, 50 Schit. n. erh. — A. Ob straf. Nr. 1.— Ab. 3. u. 4. Du. erh. — A. J. postlagernd: Ein hall Jahrs. war gratis. Auch Weiteres bis Ende 80 glatt. Für Ab. 1. C einzufenden Nr. 3.— 1 u. 2 bereits an alte Adr. jort gewesen. Reichmanthourg: Nr. 18 durch Sdg. erh., folgen 10. Alles nach Stutt Weiteres erledigt. Vb.— Hf. West. Wüdderg: 30 Rapp. erh. u. Ab. 1. Du. re. verwendet. — R. S. u. J. M. G. R.: Nr. 6.— 1. Du. erhalten.

**Anzeigen.**

Bei uns in erschienen und kann durch uns und die Volksbuchhandlung bezogen werden:

**Das Grab zu Ottenjen.**

Gedicht.  
Preis: 10 Cts.

**Ertrag für die Hamburger Ausgewiesenen!**

Das wirkungsvolle, die heute in Deutschland haufende Tyrannei in ihre Träger geiselnde Gedicht ist allen Genossen zur weitesten Verbreitung zu empfehlen!

**Expedition des „Sozialdemokrat.“**

In unserem Verlag ist erschienen und durch uns zu beziehen:

**Revanche!**

**Episode aus den Kämpfen der Kommune.**

Von Leon Gladel.  
Aus dem Französischen übersetzt, nebst einem Vorwort von W. Tiedhardt.  
Preis: dr. Exemplar einzeln: 15 Cts. = 10 Pfg. netto baar voran Porto beizulegen für 1—5 Expl. in der Schweiz übliches Kreuzband oder Paketporto, für Deutschland 5 Pfg.; bei größeren Partien pr. Exemplar 1 Pfg.

Bei größeren Partien entsprechender Rabatt. Lieferung nur gegen Baar-Voranzahlung, Bestellung franko und baldigst e beten, da nur mäßiger Vorrath.

Bei uns ist erschienen:

**Protokoll**

**des Kongresses der deutschen Sozialdemokrati**

Abgehalten auf Schloss Baden (Schweiz)  
vom 20.—23. August 1880  
Preis: dr. Exemplar einzeln 30 Cts. = 25 Pfg.  
In Partien bezogen 25 — = 20 —  
Nur gegen Baar-Voranzahlung.  
Porto und Spesen berechnen billigt. Versandt erfolgt nur an Gejahl der Besteller und ohne gebundene Lieferzeit deshalb schnelle Bestellung an bekannte Adressen dringend, zumal auch Vorrath genau bemessen ist. Kopiergeld und Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen.  
Niedersch. Zürich.

**Verlag des „Sozialdemokrat“**  
A. Herter, Zubaufstraße.

**London Comm. Arbeiter-Bildungs-Verein**  
3 Percy Street Tottenham Court Road.

Die Wirkthätigkeit des Vereins ist geänstet von Morgens 9 bis Nachts 12 Uhr. Wir ersuchen die rationellen Genossen auf unsere Adresse zu achten.  
I. A. Der Sekretär:  
G. Lemke.